

elle à engager la cour de Vienne à avoir des égards pour nous et à l'empêcher d'abuser de la nécessité où nous semblons être de nous attacher particulièrement à elle,“ diese Grundsätze leiteten ihn auch bei dem Schreiben, in welchem er sich zehn Jahre später über des kaiserlichen Gesandten Grafen Seckendorff Auftreten am sächsischen Hofe beschwerte und gegen den Vorwurf rechtfertigte, als diene er nur französischen Interessen. „Si s'opposer à de pareilles menées,“ schrieb er allerdings mit ziemlicher Emphase dem Prinzen Eugen, „et être inaccessible à de certaines choses qui peuvent avoir leur commodité pour un négociateur de son espèce,¹⁹ mais qui ne sauraient se concilier avec les intérêts du maître et les principes d'un homme qui aime son honneur et son devoir, si tout cela, Monseigneur, s'appelle être français, j'en accepte le titre et je fais gloire de l'être.“

Fest steht, daß Hoym in Dresden nicht beliebt war. Französische Gewohnheiten, große Exklusivität in seinen geselligen Beziehungen, möglicher Weise auch durch sein kurzes Gesicht veranlaßte Verstöße, der Umstand endlich, daß er keine Anstalt machen wollte, Gäste bei sich zu sehn, werden dazu beigetragen haben. In letzterer Beziehung kann aber zu Hoym's Entschuldigung angeführt werden, daß er längere Zeit seine Stellung in Dresden als eine vorübergehende betrachtete und seinen Haushalt in Paris nicht auflöste. Seine Equipage benutzte in Paris der Legationssecretair de Brais, während er selbst für sein Fortkommen, zum Anstoß der Dresdner, nur eine Portehaise hielt. Nur ausnahmsweise scheint Hoym bei großen Hoffestlichkeiten sich betheiligt zu haben. Bei der solennen Wirthschaft zum Schlusse des Carnivals von 1730, in der Zeit, wo er auf einer Masquerade den kühnen Versuch machte, den in Dresden anwesenden König von Preußen vom kaiserlichen Hofe abzuziehn, trat die Geheime

¹⁹ Seckendorff.